

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 114 (1988)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** Prisma

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Traum vom Gesunden

VON RENÉ REGENASS

ICH WILL DOCH NICHT VERHUNGERN», sagte kürzlich ein Bekannter, bei dem ich eingeladen war.

«Um Gottes willen», erwiderte ich, «wie kommen Sie denn darauf?»

«Wir sind nicht suizidal», ergänzte die Frau des Bekannten.

«Sicher nicht», sagte ich, erschrocken über das angeschlagene Thema. Offenbar war ich so verdutzt, dass der Hausherr eine Erklärung anfügte: «Ihnen scheint die Problematik noch nicht klar zu sein.»

«Welche meinen Sie?»

«Haben Sie sich schon einmal überlegt, was Sie alles in sich aufnehmen, wenn Sie essen, sei es Fleisch, Gemüse oder Früchte?»

«Doch, das habe ich», sagte ich bestätigend, um nicht als Ignorant zu gelten. «Nur», fuhr ich fort, «ich kenne im einzelnen nicht alle Vitamine, die in den Nahrungsmitteln gespeichert sind.»

«Es geht gar nicht in erster Linie um Vitamine, sondern um Schadstoffe», belehrte mich die Frau.

«Ach so», sagte ich.

«Ja, da liegt der Hase im Pfeffer», hakte der Hausherr nach. «Ich würde zum Beispiel kein Wild mehr essen; je nachdem, woher es kommt, hat das Fleisch eine zu hohe Radioaktivität, zu viele Becquerel-Einheiten.» «Das habe ich schon in bezug auf die Rentiere und Elche gehört», warf ich ein. «Nicht nur bei den Rentieren und Elchen, in jedem Tier bald, oder es ist sonst etwas Schädliches.»

«Und bei den gezüchteten Tieren, bei den Schweinen und Kühen, finden sich im Fleisch schädliche Hormone, ferner chemische Substanzen aller Art», sagte ich.

DESHALB LEBEN WIR VEGETARISCH», sagte der Hausherr.

«Das kann ich verstehen. Aber wie ist es mit dem Gemüse und den Früchten?»

«Dieses Problem kennen wir auch. Blei, Quecksilber, Cadmium, Spritzrückstände – alles sehr gefährlich.»

«Wir kaufen nur noch biologisch angebautes Gemüse», sagte die Frau.

«Und das enthält keine Schadstoffe?»

«Sicher viel weniger.»

«Aber wenn das Feld oder der Acker nahe einer Strasse liegt, dann kommt doch Blei hinein.»

«Das stimmt, aber wir kennen den Bauern, der biologisch arbeitet. Seine Äcker befinden sich nicht an einer befahrenen Strasse.»

«Und der saure Regen?» fragte ich.

«Das ist ein Faktor. Alles ist leider nicht mehr zu eliminieren. Aber zumindest auf ein Minimum zu verringern. Immerhin, wir leben gesünder als andere.»

«Das kann man wohl sagen», erwiderte ich, nur damit ich etwas gesagt hatte.

«Südfrüchte essen wir gar keine mehr», sagte die Frau stolz.

«Sie sicher noch», meinte der Hausherr, nicht ohne Haine, wie mir schien.

«Ja, ab und zu, ich bin freilich kein fanatischer Anhänger von Südfrüchten, ich kann sehr wohl ohne leben.»

«Wer spricht denn schon von Fanatismus, wir haben bloss die Tatsachen zur Kenntnis genommen und die Schlussfolgerung daraus gezogen.»

«Sie haben mich falsch verstanden», beschwichtigte ich.

«Unser Bauer gibt sich die allergrösste Mühe, alles zu unterlassen, was dem Gemüse oder den Früchten Schadstoffe zuführen könnte. Man sollte diese Leute mehr unterstützen.»

GEWISS», LENKTE ICH EIN, «nur wüsste ich nicht, wo ich solche Nahrungsmittel beziehen könnte, in meinem Quartier gibt es keinen entsprechenden Laden.»

«Sehr einfach», entgegnete der Hausherr, «bei unserem Bauern, er liefert sogar ins Haus.»

«Leider bin ich Junggeselle, tagsüber bin ich nicht zu Hause.»

«Kann nicht jemand anders das Gemüse entgegennehmen?» fragte die Frau spitz.

«Ich koche nicht selbst, esse über Mittag in der Kantine.»

«Da haben wir es», sagte der Hausherr, «in einer Kantine!»

«Es geht eben nicht anders.»

«Sie müssen sich davon befreien lassen.»

«Die Mittagspause ist zu kurz, um nach Hause zu fahren und dann noch zu kochen.»

«Warum nicht die Arbeitszeit verschieben, der Gesundheit zuliebe?»

«Das ist nicht so einfach, zudem möchte ich einen frühen Feierabend.»

«Und die Gesundheit, was ist mit ihr?»

«Nun, oft esse ich nur ein Sandwich.»

«Sie sind gut. Auch das Getreide ist meist verseucht.»

«Ich backe das Brot selbst», sagte die Frau.

«Das kann ich nicht.»

«Dann müssen Sie es unbedingt lernen», beharrte die Frau.

«Und meine Freizeit schrumpft noch mehr ...»

«Dafür haben Sie einen gesunden, oder sagen wir: gesünderen Körper.»

«Da mögen Sie recht haben, nur ...»

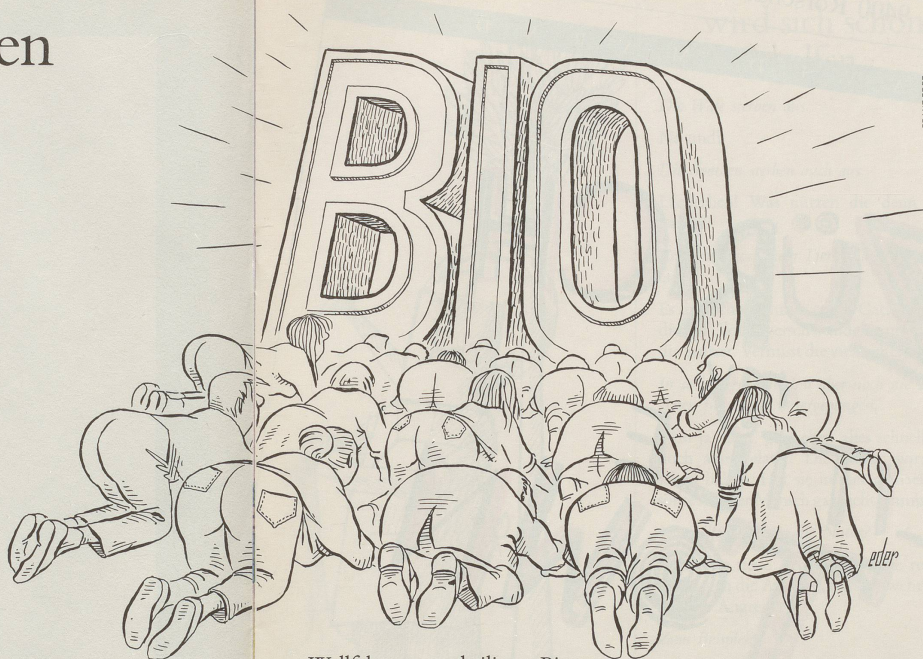
«Keine Widerrede, die Lage ist ernst.»

«Leugne ich nicht.»

«Das ist immerhin schon ein erster Schritt.»

ICH HATTE HUNGER UND wartete sehnsüchtig auf das Essen. Wie zufällig blickte ich auf den Tisch. Aber da befand sich zu meinem Erstaunen kein Gedeck, kein Teller, nichts, nur eine leere Blumenvase.

Die Frau hatte anscheinend meinen Blick richtig gedeutet, sie sagte: «Sie müssen wissen, dass heute unser Fastentag ist. Nicht



Wallfahrt zum geheiligten Bio

wegen der Linie, nein; zweimal die Woche kein Mittagessen, das bedeutet weniger Schadstoffe aufnehmen.» Ich nickte verstört.

«Wir können später eine Vitamintablette nehmen», sagte die Frau, «damit der Blutdruck nicht abfällt.»

«Vitamine, Tabletten?» fragte ich verblüfft.

«Nun ja, darin sind keine schädlichen Substanzen enthalten, höchstens in geringen Mengen. Schliesslich wollen wir nicht verhungern.»

Jetzt erst wurde mir der vom Hausherrn zu Beginn gesagte Satz klar.

«Wir können die Fenster wieder öffnen», sagte die Frau unvermittelt, «der Mittagverkehr ist vorüber.»

Ich nahm die Gelegenheit wahr, sagte: «Ich sollte gehen, bevor der Verkehr wieder zunimmt.»

«Das ist klug von Ihnen», sagte der Hausherr, «die Autoabgase ...»

Ich verabschiedete mich und ging – ins nächste Restaurant. Das schlechte Gewissen mahnte mich jedoch. So bestellte ich bloss ein Mineralwasser.

AUF DEM WEG NACH HAUSE traf ich einen Kollegen. «Hallo», sagte er, «wie siehst du denn aus? Ganz bleich, ja, käsebleich.»

«Mir ist nicht gut.»

«Klar», sagte er, «du hast sicher wieder einmal auf das Mittagessen verzichtet, nur um die Arbeit nicht unterbrechen zu müssen.»

«Erraten», erwiderte ich.

Zu Hause legte ich mich hin und schlief bald ein. Ich träumte von einem herrlichen Essen mit Fleisch und Gemüse. Als ich aufwachte, eilte ich in die Küche und öffnete den Kühlschrank. Er war beinahe leer.

«Vielleicht», sagte ich mir, «bist du auf dem besten Weg, gesünder zu leben.» Das Dilemma blieb aber: Was ich auch zu mir nähme, ohne schädliche Stoffe ginge es nicht. Wütend zerknüllte ich den Prospekt, den ich im Briefkasten gefunden hatte. «Für eine gesunde Welt» stand darauf. Das erschien mir wie blanker Hohn.

Ich könnte mich ja nicht einmal von Wurzeln und Beeren ernähren, murmelte ich deprimiert, auch sie sind vergiftet. Selbst die Einsiedler leben ungesund ... Ist das möglicherweise der Grund, warum es keine mehr gibt?

Vielleicht ...

## Prisma

### ■ Vorsicht!

Kaum zu glauben, was in Bern an der «Ornaris», Fachmesse für dekorativen Kleinkram, alles angeboten wurde. Sogar Gummibärli aus Glas!

ea

### ■ Delikate Werbung

Im Stern pries ein Hersteller sein WC-Reinigungsmittel an. Erste Zeile der Anzeige: «KLO LA LA».

ur

### ■ Trophäe

Welche Bedeutung hat der «Goldene Leopard»? Filmemacher Wolfgang Becker («Schmetterling») konnte seinen 3,5 kg schweren Siegerpreis 88 auf dem Fundbüro von Locarno zum zweitenmal in Empfang nehmen: Bei einer feuchtfröhlichen Feier hatte er ihn einfach liegen gelassen ...

-te

### ■ Ernst im Spiel

Dem Spiel «Eile mit Weile» wurde vom Lausanner Bundesgericht kein Markenschutz gewährt, da es «auf keinen bestimmten Hersteller hinweist». Den deutschen Spielfabrikanten bleibt ein Trost: Genehmigt wurde «Mensch ärgere dich nicht» ...

kai

### ■ Fall für zwei!

Inserat im Berner Anzeiger: «Wäre Ihnen eine Tätigkeit im kombinierten Innendienst (90%) und Aussen-dienst (100%) genehm?»

ks

### ■ Kabarett

Das DDR-Ensemble «Herkuleskeule» darf in die Schweiz reisen! Der Dresdner Wolfgang Scheller ist schon bei der Planung der Publikumsanrede und fragte an: «Ist der Ausdruck Eidgenosse negativ belegt?»

kai